

sie sich doch mit einigen ihrer Artikel an der Spitze, und auch in Beziehung auf den Umfang ist ihr Wachsthum unverkennbar. Die Zahl der Spindeln, welche im Jahre 1867 im damaligen Zollverein 2 300 000 betrug, ist auf 3 000 000 im Jahre 1872 gewachsen, welche mit den aus dem Elsass hinzutretenden 2 100 000 Spindeln die Zahl von 5 100 000 ausmacht.

Der Baumwollverbrauch kann auf jährlich 290 bis 300 Millionen Zollfund amerikanischen, ostindischen und ägyptischen Erzeugnisses; das daraus gewonnene Garn (angenommen im Mittel Nr. 28 engl.), auf circa 245 000 000 Zollfund berechnet werden.

Die Spinnereien Deutschlands decken jetzt nahezu den ganzen Garnbedarf des Inlands und haben namentlich durch die elsässischen einen bedeutenden Zuwachs für die feineren Nummern erhalten. Hauptsitze der deutschen Spinnereien sind das Elsass, Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg und unter den preussischen Provinzen Hannover und Westfalen. Im südlichen Deutschland sind es insbesondere die Wasserkräfte (des Lech in Augsburg und der Wiese in Baden), welche den dortigen grossen Fabriketablissemments als Motoren dienen.

Die deutsche Spinnerei war auf der Ausstellung sehr reichlich vertreten. Die meisten Aussteller sind von der Jury günstig beurtheilt worden und können hier nur die hervorragendsten Erwähnung finden.

Zu diesen gehören die Augsburger Baumwollspinnerei am Stadtbach mit 96 148 Spindeln, die Baumwollfeinspinnerei mit 52 000 Spin., welche letztere namentlich schöne Gespinnste bis Nr. 80 liefert, Chur & Söhne und Baumwollspinnerei Senkelbach, ferner Anton Herzog & Co. in Logelbach, Nicolas Schlumberger in Gebweiler, die Hagenauer Spinnerei- und Weberei-Gesellschaft (andere Elsässer Spinnereien hatten nicht ausgestellt), die Baumwollspinnerei und Weberei Arlen, die Spinnerei und Weberei Offenburg, Actiengesellschaft für Spinnerei und Weberei an der hohen Mark bei Oberursel und andere.

Nicht minder gab die Wiener Ausstellung Beweise von den Fortschritten der deutschen Baumwollweberei. Diese war nach allen Richtungen vertreten und liess kaum einen Artikel von erheblicher Bedeutung vermissen.

Die Handweberei ist bis auf einige Branchen, für die sie sich besonders eignet, mehr und mehr durch die mechanische Weberei in den Hintergrund gedrängt worden und die Zahl der Kraftstühle ist wohl nirgends ansehnlicher und rascher gestiegen als in Deutschland. Während man im Jahre 1867 20 000 mechanische Webstühle im Zollverein zählte, sind es 1872 deren ca. 40 000, zu welchen noch das Elsass mit einer grossen Zahl hinzutritt.

In glatten und façonnirten mechanischen Geweben, wie Calicos, Shirtings, Madepolans und Brillantines, führte die deutsche Ausstellung